

## Ferndorfer Anekdoten – zusammengestellt von Katrin Stein

Fotos zu den Anekdoten sind unter: [http://ferndorf.de/anekdoten\\_gedichte.php](http://ferndorf.de/anekdoten_gedichte.php)

### **Anekdoten aus dem Buch „Siegerländer Episoden und Dorfgeschichten“ von Robert Flender**

Wenn Ferndorf, das Dorf der „Deuker“, auch keine kirchliche Gründung darstellt, so hat seine alte Kirche doch dazu beigetragen, seine Geschichte zu gestalten und zu erhalten. Politischer Verwaltungssitz und Kirchspielort waren gewöhnlich dasselbe und ergänzten einander, Bürger und Schäflein in Schach zu halten. Kanzel und Kirchhof wurden sowohl für kirchliche als auch behördliche Ankündigungen benutzt, wodurch die Kirchspielorte in den Ruf der Überheblichkeit gerieten.

Sah man dort doch den Hahn auf dem Turm, während er sich anderswo nur auf dem Mist zeigte, und „wo en Kerchdorm em Dorf stiiet, ha de Lü e grueß Mul“. Dem sei es wie es wolle, das Deukerdorf tut schon recht, sich zu fühlen, sei es auf Grund seiner wachsenden Industrie oder seiner sportlichen Bedeutung (Handball).

### **Degge Duffel**

Den Ferndorfer „Deukern“ sagt man große Prahlerei nach, was die Ferndorfer aber von der humorvollen Seite nehmen. Besonders die dicken Kartoffeln haben es den Bewohnern der Nachbarorte angetan. In Müsen steht am Weg nach Ferndorf sogar ein Wegweiser mit einer geschnitzten Kartoffel, die zwei Bauern zu zersägen versuchen, weil man eine Ferndorfer Kartoffel nicht an einem Stück in den Keller schaffen kann.

Ein auswärtiger Jäger hatte sich auf der Jagd nach Feldhühnern in der Ferndorfer Flur verlaufen. Da diese ungeheuer groß ist, konnte er sich nicht wieder zurecht finden und suchte sich schließlich ein schattiges Plätzchen hinter einem Erdhaufen, so glaubte er. Seine Jagdfreunde suchten nach ihm und fanden ihn gegen Abend – der vermeintliche Erdhaufen war etwas ganz anderes – hinter einer gewaltigen Kartoffel eingeschlafen. Diese Kartoffel hat den Ferndorfern anderen Tages die Köpfe heiß gemacht, da kein Kuh- oder Ochsenwägelchen ausreichte, sie ins Dorf zu schaffen. Schließlich kam man überein, sie mit einer großen Trumsäge in Scheiben zu schneiden und so den Abtransport zu ermöglichen, so wie es ein Holzschnitzer auf einem Wegweiser festgehalten hat.

### **Frosch in der Wasserleitung**

Die Wasserleitungen der Gemeinden Ferndorf und Kreuztal werden aus einem Brunnen gespeist. Da ereignet es sich eines Tages, dass sowohl in Ferndorf als auch in Kreuztal kein Wasser mehr fließt. Nun ist guter Rat teuer, bis die Ursache der Störung ans Licht kommt. In Kreuztal entschlüpft ein Fröschlein der Leitung, das sich zwerch gestellt und dem Wasser den Durchlass verwehrt hat. Die Untersuchung ergab, dass es sich um einen Frosch aus Ferndorfer Gewässern handelte, der in das Sammelbassin geraten war, was an der Größe des Froschmaules unwiderleglich zu erkennen war. „Dem Moul no moset e Ferdorfer si.“ (*Dem Maul nach muss es ein Ferndorfer sein*)

### **Stangenholz für den Winter**

Es ist in der Erntezeit. Vor einem Hause in Ferndorf wird – so glaubt der ahnungslose Fremde, der des Weges kommt – Stangenholz abgeladen. Der Fremde bleibt stehen und fragt verwundert: „Stangenholz für den Winter?“ – „Dormel, dat es kääng Stangeholz, dat es Korn! So Halme ha mer dat Joahr! Mer mosse se änzeln noa heim fahrn wee Schiielholz!“

## Ferndorfer Anekdoten – zusammengestellt von Katrin Stein

### Langholzwagen

Ein Wagen mit Langholz konnte in Kreuztal nicht um die Kurve an der Kreuzung fahren. Als jemand im Scherz sagte, man solle doch das Holz einfach in der Mitte durchschneiden, antwortete der Fahrer des Wagens: "Dat giet net, dat son Muhdenger för de Färndörwer gä!" (*Das geht nicht, dass sollen Mundharmonikas für die Ferndorfer geben*) ... Eine Anspielung auf den großen Mund, den die Ferndorfer haben sollen.

### Wiesenstreit zwischen einem Ferndorfer und Ernsdorfer Bauern

Ein Ernsdorfer und ein Ferndorfer Bürger waren Wiesennachbarn. Da trug es sich in unerhörter Weise zu, dass auf der Wiese des Ernsdorfers das Gras um Fingerlänge höher stand als das auf der des Nachbarn. Schadenfroh betrachtete der Ernsdorfer das verlegene Gesicht des Deukers. Der aber fasste sich bald wieder und rief im Brustton der Überzeugung: „Joa, Ma, dat well ech d'r sä - doa es nix angerschter möglich, äs dat dee gore Färnderwer Sorrel ob dee Ernsderwer Wees jespratz es!"

### Im D-Zug nach Hagen

Ein Ferndorfer steigt in Kreuztal in den D-Zug nach Hagen zu zwei Amerikanern ins Abteil. Die fragen ihn gleich, wo er her sei. Er guckt sie groß an: „Wo kann man anders her sein als von Ferndorf!" „O yes", erwidern die beiden, „wo die Deuker her sind!" Sie zwinkern einander zu, als wollten sie sagen: Nun aber nichts wie ran! Den trumpfen wir! Und sie fingen an, alle Register zu ziehen über alles Großartige und anderswo nie Erreichte in Amerika. Wolkenkratzer marschierten auf mit mehr Telephonanschlüssen als im ganzen Amt Ferndorf, der Niagarafall mit Millionen von bunten Glühbirnen, Atombomben, die den Erdball in Stücke reißen usw., dass dem Deuker, wie es schien, die Spucke wegblieb und er bis Hagen überhaupt nicht zu Wort kam. Erst als der Zug in den Bahnhof fuhr und er sich zum Aussteigen anschickte, sprach er das Schlusswort zu der einseitigen Unterhaltung: „Ech glauwe jo got on gern, dat bi ou Källe d'r Wend on d't Wasser us d'r ganze Welt zesamekömmt awer dat eine loaßt ou jesät si: See komme beire us Färnderwer Röhrn! Adjee!"

\* \* \* \* \*

### Anekdoten aus: Originelle Geschichten aus dem Siegerland

Vorländer 1976

#### Der Mantel von Scheffe Willäm

Schäffe Willäm, der Ferndorfer Kuhhirte, trug bei kaltem Wetter keinen Mantel. Der Fabrikant Bender fragte ihn, warum er keinen angezogen habe. Er antwortete, er hätte keinen. Karl Bender schenkte ihm einen. Als sie sich wieder trafen fragte Karl Bender: "Wärem häste da din Mandel net a?" (*Warum hast du deinen Mantel nicht an*). Willäm antwortete: "Ech doachte, ech kräj noch än." (*Ich dachte, ich bekäme noch einen*)  
*aus: Originelle Geschichten aus dem Siegerland, Vorländer 1976*

#### Ein Ferndorfer Bauer

Ein Ferndorfer Bauer ackerte mit seinem neuen Traktor, bekam ihn aber nicht zum Stillstand und mußte pflügen, bis der Treibstoff verbraucht war. Dann stellte er sich vor den Traktor und rief: "Wenn du en Koh wördst, schlöj ech dech döscher de Horner." (*Wenn du eine Kuh wärst, schlüge ich dich zwischen die Hörner*)

\* \* \* \* \*

## Ferndorfer Anekdoten – zusammengestellt von Katrin Stein

### Anekdote aus dem Buch "Nä, wat ha m'r lache mosse"

Anekdoten, Gedichte und Geschichten aus dem Siegerland, von Dr. Trutzhart Irle, herausgegeben von E. H. Ullenboom, 1979

### Feilscherei in einer Ferndorfer Fabrik

Ein Ferndorfer Arbeiter berichtete wutentbrannt während der Mittagspause, er sei von seinem Meister aufgefordert worden, zukünftig noch flotter zu arbeiten. Dem habe er aber die Leviten gelesen: „Ech ha däm Meisder jesätt, wo ech de Schdonn 24 Schdöck mache soll on e acht Schdonn acht moal 24, ech könn ee n'r halwe Schdonn e Pond Fleischworscht ässe, awer nett ee acht Schdonn sächzeh Pond!“ *(Ich habe dem Meister gesagt, wo ich die Stunde 24 Stück machen soll und in 8 Stunden acht mal 24, ich könnte in einer halben Stunde ein Pfund Fleischwurst essen, aber nicht in 8 Stunden 16 Pfund)*

\* \* \* \* \*

### Die Dritten

Gerhard Debus, Dachdeckermeister aus Ferndorf, war an einem Samstagmorgen im August 2000 beruflich im „Wittgensteiner“ unterwegs gewesen. Auf dem Rückweg kaufte er sich in einer Bäckerei noch ein leckeres Stückchen Kuchen, dass er dann unterwegs im Auto verzehren wollte. Der Kuchengenuss war jedoch etwas problematisch, da die untere Kauleiste immer wieder umklappte - er hatte am Morgen die Haftcreme für seine falschen Zähne vergessen. Kurzenschlossen nahm Gerhard das untere Gebiss heraus und legte es auf das Papptablett vom Kuchen. Dies geschah sicher nicht zum ersten Mal denn später erklärte er hierzu: „Kooche kaan ech och ganz goot daohne essen“.

Plötzlich klingelte sein Handy und weil er gerade in der Nähe des Parkplatzes in Lützel am Abzweig nach Hilchenbach bzw. Siegen war, hielt er dort an, um das Telefonat in Ruhe führen zu können. Während er so sprach, erspähte er aus den Augenwinkeln einen Mülleimer. Automatisiert faltete er nebenbei die Reste vom Kuchenpapier zusammen und entsorgte sie im Mülleimer.

Zuhause am anderen Tag wollte Gerhard mit seiner Frau zum Sonntagsausflug aufbrechen und machte sich dafür fein. Ums Verrecken jedoch konnte er seine falschen Zähne nicht finden und suchte das ganze Haus danach ab. Irgendwann dämmerte es ihm schließlich wo sie sein könnten..... gestern auf dem Rückweg .... hatte er da den Kuchen nicht bereits ohne Zähne gegessen ?... Ja, er war sich sicher... und.... hatte er sie etwa mitsamt dem Kuchenpapier in den Mülleimer geschmissen ? ....

Sofort machte er sich auf den Weg nach Lützel, der Mülleimer stand noch da und war auch noch nicht geleert worden. Und siehe da.... schnell fand er die Kuchenverpackung und darin ordentlich eingepackt.....Die Dritten!

Gerhard war erleichtert und glücklich zugleich und erzählte sein Erlebnis in den folgenden Tagen bei jeder sich bietenden Gelegenheit. Durch seine Erinnerungsgabe hatte er sich ja schließlich eine Zahnarztrechnung im Wert von mehreren tausend Mark erspart. (Erlebnis im August 2000 - mündlich überliefert von Katrin Stein)

### Der Bömmes

Bou Walter - genannt „Bömmes“ war unverheiratet, hatte einen Sprachfehler und ging sehr gern zu „Rottmanns“. Eines Nachts, als er wieder einmal spät von Rottmanns nach Hause kam, fand er seinen Haustürschlüssel nicht. Freche Jungen aus der Nachbarschaft hatten

## Ferndorfer Anekdoten – zusammengestellt von Katrin Stein

ihm den Schlüssel geklaut und durch das Küchenfenster ins Haus hineingeworfen. Wie er so draußen am rumoren war, hörte dies sein Bruder Erich und rief, er solle schnell reinkommen, denn man schlafe schon. Walter stammelte: „ich kkkkkk...kaa net“ . Erich rief herunter, er werde ihm die Stalltür aufmachen. Walter war damit absolut nicht einverstanden und rief so laut und deutlich, dass es auch die Nachbarn verstanden: „Ein Bö Bö Bömmes geht durch die Haustür !“ (mündliche Überlieferung von Elfriede Stein)

### Vam Spok e Färndorf (von Albert Klein)

E Färndorf, wo de decke Duffeln wase,  
do görret auweblicklih och vel Hase  
et spokt !!! es spokt !!!  
ihr Lü hält grische.

Kä Mänsche well me vor de Dür em Donkeln

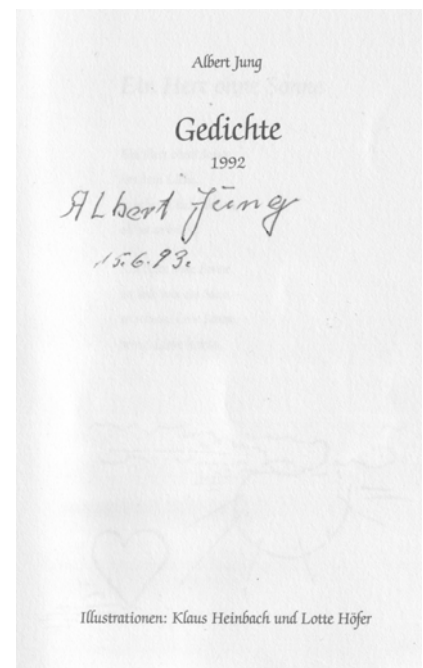
### Das alte Backhaus und die Linde

Am Backhausweg stand eine Linde –  
trug jedes Jahr ein grünes Kleid.  
Zur Sommerzeit der Duft der Blüten  
gab tausend Bienen ihr Geleit.

Ihr Nachbar war ein altes Backhaus,  
weit über hundert Jahre alt (1844).  
Von fleiß'gen Händen wurde Brot gebacken –  
auch diese Zeit ist längst verhallt!

Die Linde fiel der Axt zum Opfer –  
das Backhaus nahm die neue Zeit.  
Der Duft der Blüten ist verschwunden.  
Die Zukunft trägt ein neues Kleid!

Und aus des Backhaus altem Schlot  
kein Rauch mehr gen den Himmel zieht –  
Backhaus und Linde sind nicht mehr!  
Nur die Erinnerung, die blieb.



### Dorfbekannter Reim

Erle ha vehl Ringer – Hoischürsch ha vehl Kinger  
Lüersch eh der Luche – ha vehl zu begruche  
Herte ob der Braas – Backes Dejes bet der lange Naas  
Feld ha vehl Welt – Wächtersch Lüttnant hat vehl Geld  
Hürwersch Jakob em Schrererock – Bornes Dine esst gern Decke jebrockt  
Schulmaidersch unger dä Dänne – Vetersch Morer bet dä decke M.....e  
Äckerts hinger de Hägge – ha vehl zu strägge